

# **Polarisierende vs. vermittelnde Stadtpolitik – was ist erfolgreicher?**

***Inputreferat am Thuner Politforum, 7. März 2009***

***Claude Longchamp, Politikwissenschaftler,  
Institutsleiter gfs.bern, Lehrbeauftragter an der  
Universität St. Gallen***

## These 1

Die in der Schweiz aus verschiedenen Gründen schrittweise entwickelte Regierungsweise der Konkordanz mit Integration der wesentlichen politischen Kräfte in Regierungen, mit Verhandlungen zwischen divergierenden Interessen in der Willensbildung und mit Mäßigung in öffentlichen Debatte ist als Struktur und als Kultur der nationalen Politik mit wenigen Abstrichen unverändert angemessen.

## These 2

In den urbanen Gebieten ist man in den 90er Jahren angesichts neuer Polarisierung faktisch zum System der kleinen Konkordanz (mit meist Mitte/Links-Mehrheiten) übergegangen, bei der die politische Ausrichtung der Politik wichtiger ist als die Integration aller Kräfte. Das hat die Dynamik der Politik systemisch beschleunigt, die Themen-Agenda erweitert, und die praktizierten Lösungsmodelle vervielfacht. Doch ist dabei die Konkordanzkultur der politischen Auseinandersetzung fast ganz zerfallen, was zu blockierenden Polarisierungen führt und ohne Politikwechsel elektoral kaum mehr belohnt wird.

## These 3

Die vorherrschende Sichtweise in der Beurteilung urbaner Politik ist die Binnen-Optik. Sie ist für kommenden Perspektiven der Stadtpolitik nicht mehr adäquat, geht es doch immer mehr darum, die hohe Bedeutung der Städte für die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturelle Dynamik ganzer Regionen im Wettbewerb untereinander zu erkennen und zu steuern. Eine solche Neuausrichtung urbaner Politik kann nicht auf Polarisierung zwischen Stadt und Umland setzen, sondern erfordert ein kooperatives und integratives Muster der Politikgestaltung in den urbanen Gebieten.